

Mimesis als philosophische Kunst bei Nietzsche

Dr. Zhao Qianfan (Tongji-Universität Shanghai)

In meinem Vortrag versuche ich zu erörtern, inwiefern wir Nietzsches radikale Kritik am Platonismus als eine Verteidigung und Umgestaltung einer mimetischen Theorie betrachten können. In den frühen Schriften über Musik und Tragödie entwickelt Nietzsche eine doppelsinnige Auffassung von Mimesis. Im Kontrast zum sich unendlich beziehenden Erkennen geht es bei den mimetischen Tätigkeiten darum, außer sich selbst zu sein. Während sich die platonische Definition von poetischer Mimesis, als Nachahmung aufgrund der verführenden Ähnlichkeit, auf der Trennung des Geistes von dem Körper und der Beschränkung auf die Innenseite der verständlichen Welt stützt, schreibt Nietzsche der mimetischen Tätigkeit eine bildende, schöpfende und ein- und anziehende Urkraft zu.

Dieses Motiv von der Tension zwischen Mimesis und Philosophie entwickelt sich in seinen späteren Gedanken. Auf der einen Seite bedarf das idealistische Streben nach Wissen und Wahrheit selbst der Metaphernbildung und des Für-wahr-Haltens. Beide können als von der innerlich nach der äußerlich ausgelegten Mimikry erläutert werden. Auf der anderen Seite gesteht der Perspektivismus der Lebensdienlichkeit eine Erkenntnis ein, die sich in einem interaktiven Interessenzusammenhang an der Wirklichkeit zu bewähren und zur Lebensform zu gestalten wagt. Nietzsche möchte die Verinnerlichung und die Sich-Verleugnung der Menschheit dadurch überwinden, dass die Philosophen, als freie Geister, ihre mimetische Kraft wiederbeleben und sich nach außen, im Konträren, diese Kraft bestätigen und insofern als Macht verwirklichen können. Man kann auch Nietzsches eigene Schriften als ein exemplarisches Beispiel der mimetischen Kunst des Philosophierens betrachten: „was man überhaupt mit der Sprache kann“. Schreiben und Lesen sind für ihn nicht nur kontemplativ und intellektuell, sondern, wie in der alten schauspielerischen Kunst: sie verlangen Umgang mit Gebärden, Akzenten, Tönen und Rhythmen. Der Aphorismus, durch den er gegen alle Systeme ankämpft, wirkt sowohl herausfordernd als auch heuristisch, um seine Leser selbst zum Wagnis zu ermutigen.